

Ökogebiet Auwiese / Lasselau

Folgendes Dokument wurde erstellt, um alle interessierten Bürgerinnen und Bürger möglichst präzise Daten und Fakten zum Ökogebiet Auwiese bzw. Lasselau zur Verfügung zu stellen.

Dadurch soll eine gemeinsame Sprache entwickelt werden und einheitliche Begriffe, die wir brauchen, um uns für den Schutz des Gebietes einzusetzen.

Inhalt:

- Geschichte und Funktion der „Auwiese“
- Wasserzuflüsse
- Bodenbeschaffenheit
- Standortpotential für natürliche Pflanzengesellschaften
- Besiedelung der Lasselau in historischen Zeiten
- Raumplanung, warum dieser Standort für ein Deponieprojekt interessant ist
- Persönliche Stellungnahme zur „Nicht-Eignung“ aus ökologischer Sicht

In diesem Bereich fanden die Probebohrungen statt.

Der rot markierte Bereich wird historisch als „Lasselau“ bezeichnet und das in der Niederung liegende Feuchtgebiet als Auwiese

Die Lasselau ist ein Hangbereich mit relativ starkem Gefälle dessen Grundwasserabfluss genau den Kern-Biotopbereich des Auwiesen-Gebietes trifft.

Die Auwiese ist eine der letzten und größten geschlossenen Feuchtgebiete (Geye, Pseudogeye) im Kerngebiet der Gemeinde Weibern und hat eine wichtige ökologische Funktion.



Geschichte und Funktion der „Auwiese“

Über Jahrhunderte wurden unsere Wiesen trockengelegt und die Feuchtgebiete zurückgedrängt. Grund war natürlich die Erschließung des Lebensraumes einerseits (Häuserbau) und die landwirtschaftliche Nutzung. Waren noch vor 500 Jahren die Erträge der Felder aufgrund deren hoher Feuchtigkeit schlecht und die Futtersituation für leistungsstarke Nutztiere, vor allem Rinder, dürftig, so wurden immer mehr Feuchtgebiete trocken gelegt und die Landwirtschaft intensiviert.

Warum ist die Auwiese so feucht?

Die Hügel rund um Weibern sind geologisch zumeist Relikte der vergangenen Eiszeit(en). Während sich die Alpen erhoben haben musste die Gletscher über das Alpenvorland die Eis- und Geröllmassen abtransportieren. Nach dem Abschmelzen blieben große Geröllhaufen („Pechschotter“) liegen und bildeten im Wesentlichen die Hügel. Aus diesem Grund ist bei uns sehr viel Schotter und Lehm vorhanden.

Die abfließenden Wassermassen sedimentierten die Böden. Etwas tiefer liegende Schlicke und Schliere leiten das Wasser unter den Schottermassen ab.

Im Konkreten wird das Regenwasser der „Weiberau“ und „Lasselau“ auf der Aistersheimer-Seite und von Einberg, Hohenfeld, Lindenfeld und Weberländer-Hügel auf der anderen Seite in die Mitte abgeleitet und traditionell waren die Grundstücke zumindest ab Piretweg bis zur Straßenmeisterei extrem nass.

Am Beispiel Piretweg sieht man, dass in Fahrtrichtung Straßenmeisterei die Häuser auf der Rechten Seite noch auf (Pech-)Schotter stehen, dann der darunterliegende Schlier sich jedoch hebt und die Häuser auf der Linken Seite, von Familie Ortbauer bis zur Straßenmeisterei auf einem Grundwassersee stehen. Sowohl Ortbauer als auch die Wohnblöcke als auch die Straßenmeisterei sind massiv drainiert und müssen ganzjährig einen intensiven Wasserabfluss gewährleisten.

Piret heißt übrigens „Birkengestrüpp“. In diesen Feucht- bzw. Nasszonen wuchsen traditionell keine Bäume sondern es war nur eine Birken-Buschlandschaft vorhanden.

Die sogenannte „Auwiese“ begann also zu früheren Zeiten dort wo jetzt die Häuser Gietl bzw. Kühn stehen, siehe historische Landkarte von 1780



Dirisam

Wiesfelder

at II

III

7

Viertelbach

Huber

Lindenfeld

II

Wiesenfeld

IV

Einwerth

Heidenheim

I

Niederndorf

Lunzen

Lasselauer

Argassen

Aistersham

Wiesenberg

Herrschafts Lecker

Alchal Doppel

Aus der Gemeindechronik von 1985 OSR Schörgendorfer

(siehe www.weibern.at Geschichte, Download Chronik, Seite 14)

Man sieht, dass die Lasselau (von Schörgendorfer Laßlau geschrieben) schon damals als Wiesen-Feuchtgebiet bezeichnet wurde.

Au

Das Wort Au kommt aus dem ahd. ouua, mhd. ouwe, und heißt soviel wie „Wasser, feuchte Niederung, wasserreiches Wiesenland, Wiese an Flüssen und Bächen, die meist mit Erlen bestanden waren“. Die josefinischen Lagebücher von 1788 führen in den drei Katastralgemeinden eine ganze Menge Fluren an, die damals noch Augrund waren.

KG Dirisam: Auwiesen, Ortmanauer Wiesen und die Flur Laßlau.

KG Schwarzgrub: Hier wird wohl keine geschlossene Auflur erwähnt, dafür aber einzelne Parzellen, die damals noch Aucharakter hatten: Aulusland, Auland, Auwiesen, Auparzland, Auparzwiesel und Audoppel.

KG Weibern: Das Lagebuch führt hier die Fluren Auen, Aufeld, Aupointen und schließlich die Freiau an, die zur Zeit des Bauernkrieges 1628 Weiberau genannt wurde. Die Weiberau hatte damals 77 Joch, 1228 q Klafter.

Geschichte und Funktion der „Auwiese“

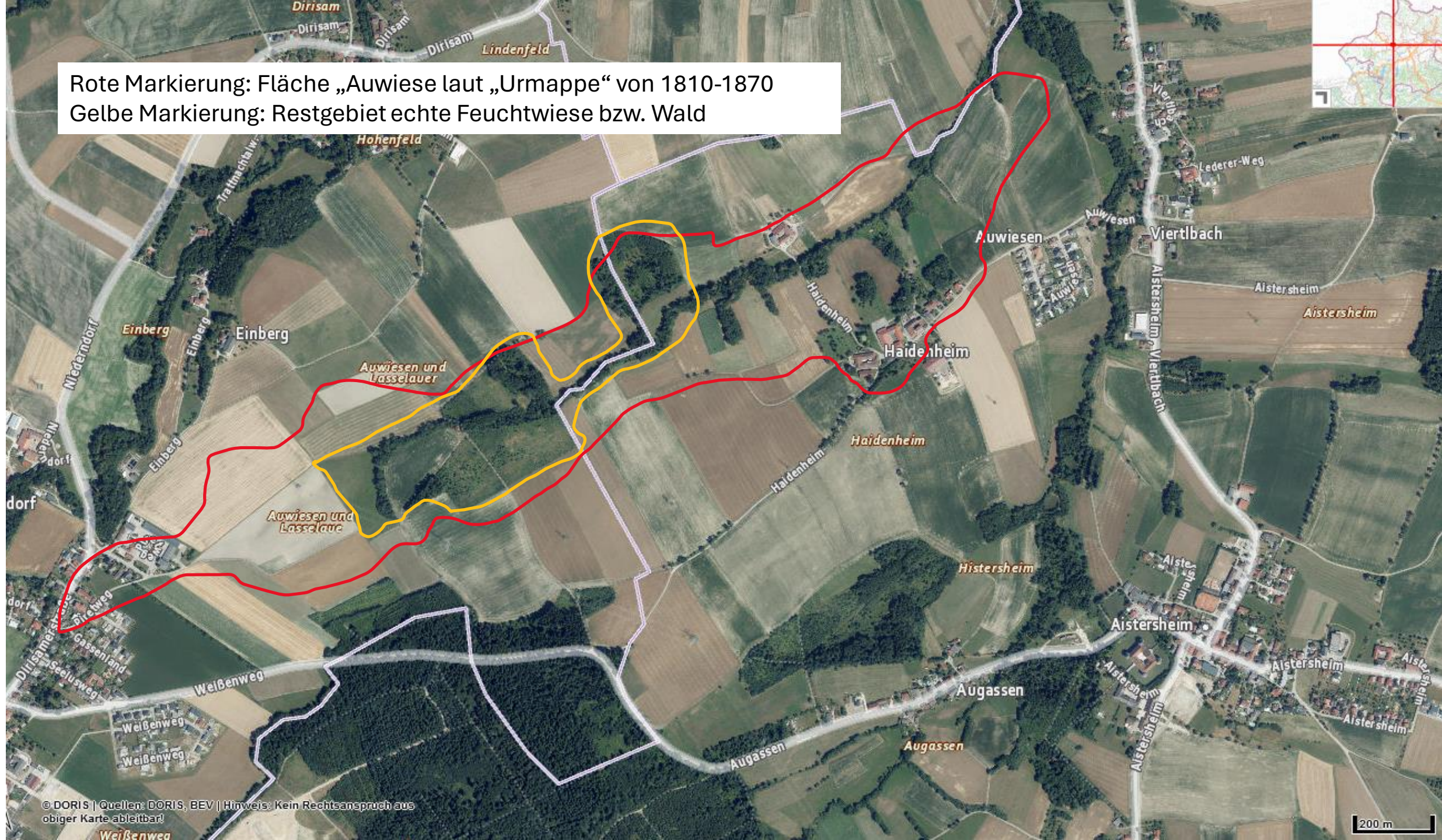
Umgekehrt waren die Grundstücke in Hanglage traditionell gut entwässert und konnten nach der Entwaldung vor Urzeiten schon früh als Ackerland genutzt werden, während die Feucht- bzw. Nassgebiete, also die „Auwiese“ in der Niederung nur als Wiese taugte. Das ist übrigens auch der Grund warum alte Römerstraßen wie jene am Einberg nach Dirisam nie unten in der Niederung verliefen sondern immer seitlich im Hang eingebracht waren.

Durch die Besiedelung und Drainagierung wurde die Auwiese immer weiter nach hinten gedrängt und beginnt jetzt eigentlich erst am Ende des Weges der von der Straßenmeisterei zwischen den Feldern nach hinten führt (siehe nächste Skizze, Rot=Alte Dimension, Gelb=Auwiesen-Bereich heute).

Auch in der Breite wurde die Auwiese beschnitten, die Feldbewirtschaftung geht weiter in die ehemalige Wiese. Zudem ist aus der Wiese größtenteils ein Wald geworden.

Dennoch ist das Kerngebiet als echtes Feuchtgebiet nach wie vor erhalten geblieben.

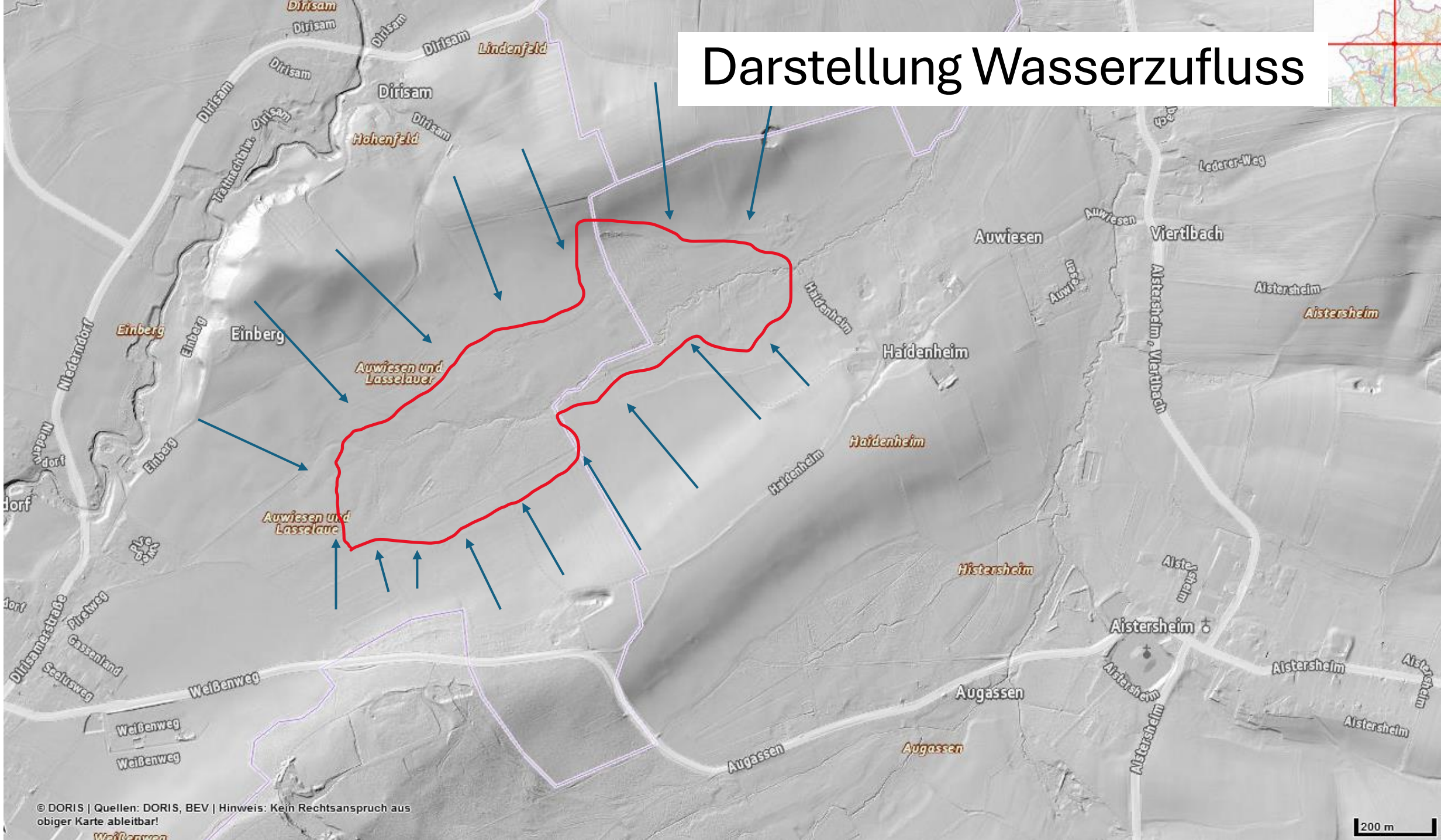
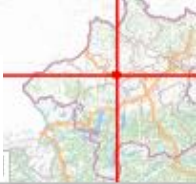
Rote Markierung: Fläche „Auwiese laut „Urmappe“ von 1810-1870
Gelbe Markierung: Restgebiet echte Feuchtwiese bzw. Wald



Darstellung Wasserzufluss



Darstellung Wasserzufluss

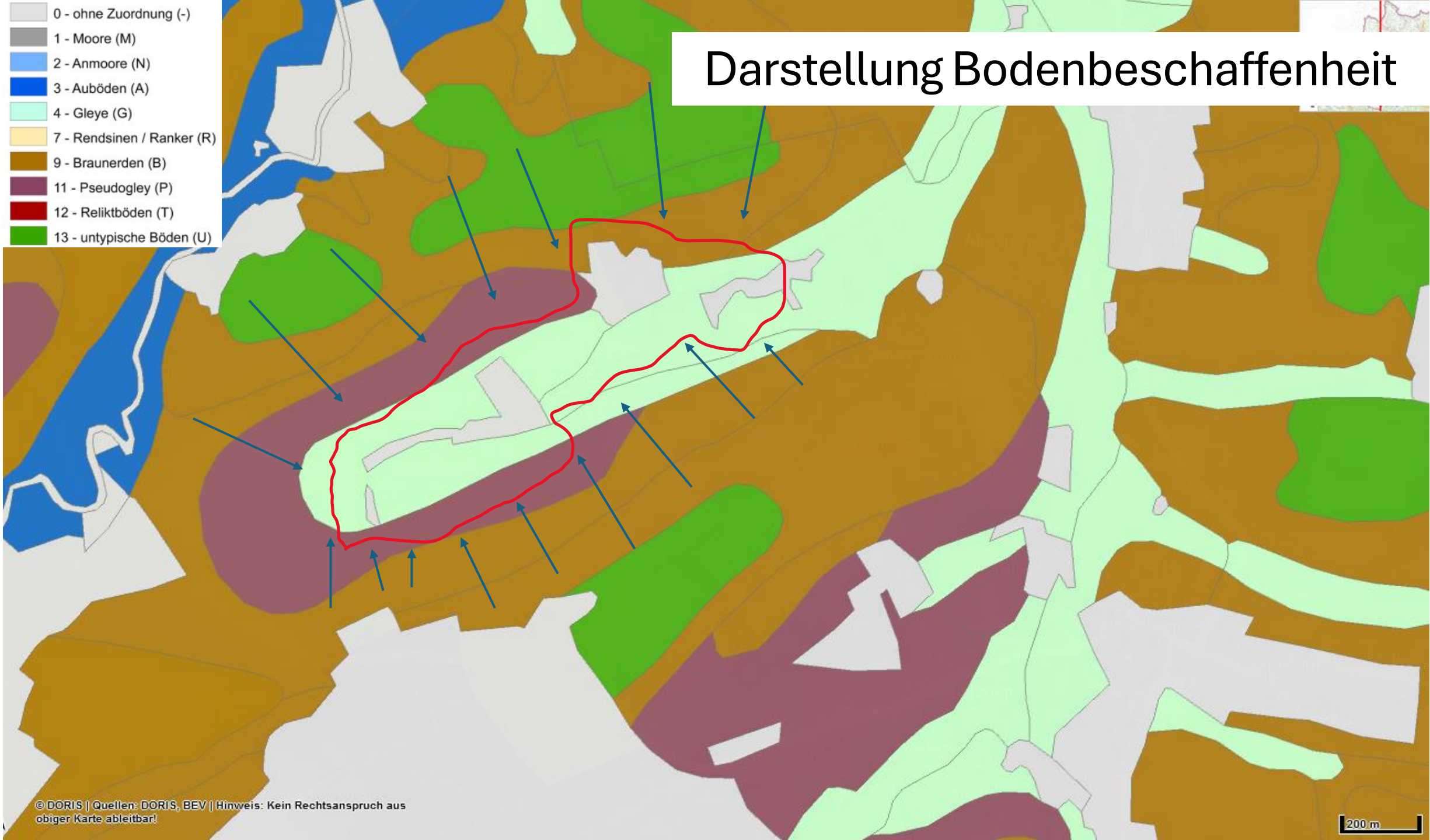


Bodenbeschaffenheit

- Die Böden der Auwiese sind so genannte Gleye bzw. Pseudogleye
- Gley bedeutet u.U. permanent nass bzw. feucht aufgrund des hohen Grundwasserstandes
- Pseudogley bedeutet saisonal nass, kann aber auch total austrocknen
- Diese Böden sind an und für sich nicht selten, machen ca 12% aller Böden in OÖ aus
- Die Auwiese an besagtem Standort ist aber ein ökologische Juwel im Kerngebiet Weibern und muss unbedingt erhalten bleiben

Darstellung Bodenbeschaffenheit

- 0 - ohne Zuordnung (-)
- 1 - Moore (M)
- 2 - Anmoore (N)
- 3 - Auböden (A)
- 4 - Gleye (G)
- 7 - Rendsinen / Ranker (R)
- 9 - Braunerden (B)
- 11 - Pseudogley (P)
- 12 - Reliktböden (T)
- 13 - untypische Böden (U)



Gleye

- Die Bodenklasse Gleye enthält grundwasserbeeinflusste Böden, die grob gesehen weder an der Küste noch in Auen oder Mooren liegen. Die Gleye werden in vier Bodentypen unterteilt. Von den Gleyen wird der Pseudogley deutlich getrennt, da er ein Staunässeboden ist und eine andere Entstehungsgeschichte hat
- Gleye, [von dt. Klei = entwässerter Schlick, Schlamm], bilden eine der Klassen der Abteilung Semiterrestrischer Böden der Deutschen Bodenklassifikation; Grundwasserböden; Horizontfolge: oben vom Grundwasser unbeeinflusster Ah-Horizont, darunter der Go-Horizont (Oxidationshorizont), darunter der stets nasse, fahlgraue bis graugrüne oder blauschwarze Gr-Horizont als Reduktionshorizont. Der relativ hohe mittlere Grundwasserstand über 80 cm unter Flur bewirkt Sauerstoffmangel, der wiederum zur Lösung von Eisen- und Manganverbindungen führt, die mit dem Grundwasser kapillar aufsteigen und im Go-Horizont als Oxide gefällt werden. Die wichtigsten Bodentypen sind der Gley, der Naßgley, der Anmoorgley, der Moorgley; jeder Typ umfaßt zahlreiche Subtypen. Diese Böden sind weitverbreitet, meist aber kleinflächig und in grundwassernahen Bereichen der Landschaft zu finden. Sie entsprechen den Gleysols der WRB.
- <https://www.studysmarter.de/schule/geographie/vegetation/gley/>

Pseudogley

- Der Pseudogley wird zu den Stauwasserböden gezählt und ist typisch für Standorte mit hohen Niederschlagsmengen. Er hat ein großes Verbreitungsgebiet, tritt jedoch nicht großräumig auf. Häufig entsteht er im Tiefland, wie auch auf Verebnungen oder flach geneigten Hanglagen und Mulden.
- Der Pseudogley ist ein wechselfeuchter Stauwasserboden. Bei dem aufgestauten Wasser handelt es sich um Niederschlagswasser und nicht wie beim Gley-Boden um Grundwasser (siehe „Bodenprofile entlang eines Transekts“).
- Während Gleye durch Grundwasserschwankungen gekennzeichnet sind, stauen Pseudogleye Regenwasser. Je nach Witterung wechseln sich trockene und nasse Phasen im Boden ab. Die Ursachen für den Wasserstau können entweder ton- und schluffreiche Gesteine im Untergrund oder die Ausbildung eines stauenden Bodenhorizonts durch Verlagerung und Einwaschung von Tonteilchen sein. In beiden Fällen entstehen durch den Wechsel von Stauwassereinfluss und Austrocknung sauerstoffreiche und sauerstoffarme Bedingungen, welche im Bodenprofil zu Konkretionen (Manganoxide, schwarz) und Rostflecken (Eisenoxide, rot) einerseits, sowie Bleichflecken (blau-grau) andererseits führen.

Vertiefende Informationen zum Boden

- <https://www.umweltbundesamt.de/themen/der-grundwasserboden-gley-boden-des-jahres-2016>
- <https://www.bwagrar.de/aktuelles/politik/grundwasserboden-ist-wichtig-fuer-den-naturhaushalt,QULEPTQ5Mjc2MzAmTULEPTUyNjEz.html>

Bodenteilfunktion „Standortpotential für natürliche Pflanzengesellschaften“

BST	Kriterium	FEG
1. Extrem grundwasserbeeinflusste Standorte		
1a	Hochmoor (Bodentyp HH, nicht entwässert)	5
1b	Niedermoor (Bodentyp HN, nicht entwässert)	5
2. Auenböden		
2a	Grundwasser < 8 dm	5
2b	rezent regelmäßig überflutet	5
2c	nicht mehr rezent überflutet	4/r
3. Grundwasserbeeinflusste Böden		
3a	Bodenhaupttyp GH, GN, GM und GGh	5
3b	Bodenhaupttyp GG	4/r
4. Stauwasserbeeinflusste Böden		
4a	Bodenhaupttyp SS, SH, SG	3/r
5. Trockenstandorte		
5a	nFKWe < 30, Karbonat	5
5b	nFKWe < 30, kein Karbonat	5
5c	nFKWe 30 - 60, Karbonat	4
5d	nFKWe 30 - 60, kein Karbonat	4
6. Standorte ohne extremen Wasserhaushalt		
6a	nFKWe 60 - 140, Karbonat	3/r
6b	nFKWe 60 - 140, kein Karbonat	2/r
6c	nFKWe 140 - 220, Karbonat	2/r
6d	nFKWe 140 - 220, kein Karbonat	2/r
6e	nFKWe > 220, Karbonat	2/r
6f	nFKWe > 220, kein Karbonat	2/r
BST = Bodenkundlicher Standorttyp		
FEG r = abweichende Einstufung durch Experten möglich		
Erläuterung der Bodentypenkürzel siehe unter		
http://de.wikipedia.org/wiki/Bodentyp		

Expertengestützte Einstufungen erfolgen mit Bezug auf die so genannte potentiell natürliche Vegetation (pnV) eines Standorts, d.h. jener Vegetationsgesellschaft, die sich ohne Zutun des Menschen an einem Standort entwickeln kann:

- FEG 5 wird Standorttypen zugeordnet, deren pnV einem prioritären Lebensraumtyp nach Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-RL) entspricht.
- FEG 4 wird Standorttypen zugeordnet, deren pnV einem nichtprioritären Lebensraumtyp nach FFH-RL, oder einem Biotoptyp mit regionaler Gefährdungseinstufung von mind. 3 nach UMWELTBUNDESAMT (2004) entspricht.
- FEG 3 wird Standorttypen zugeordnet, deren pnV einem Biotoptyp mit regionaler Gefährdungseinstufung von mind. 4 nach UMWELTBUNDESAMT (2004) entspricht

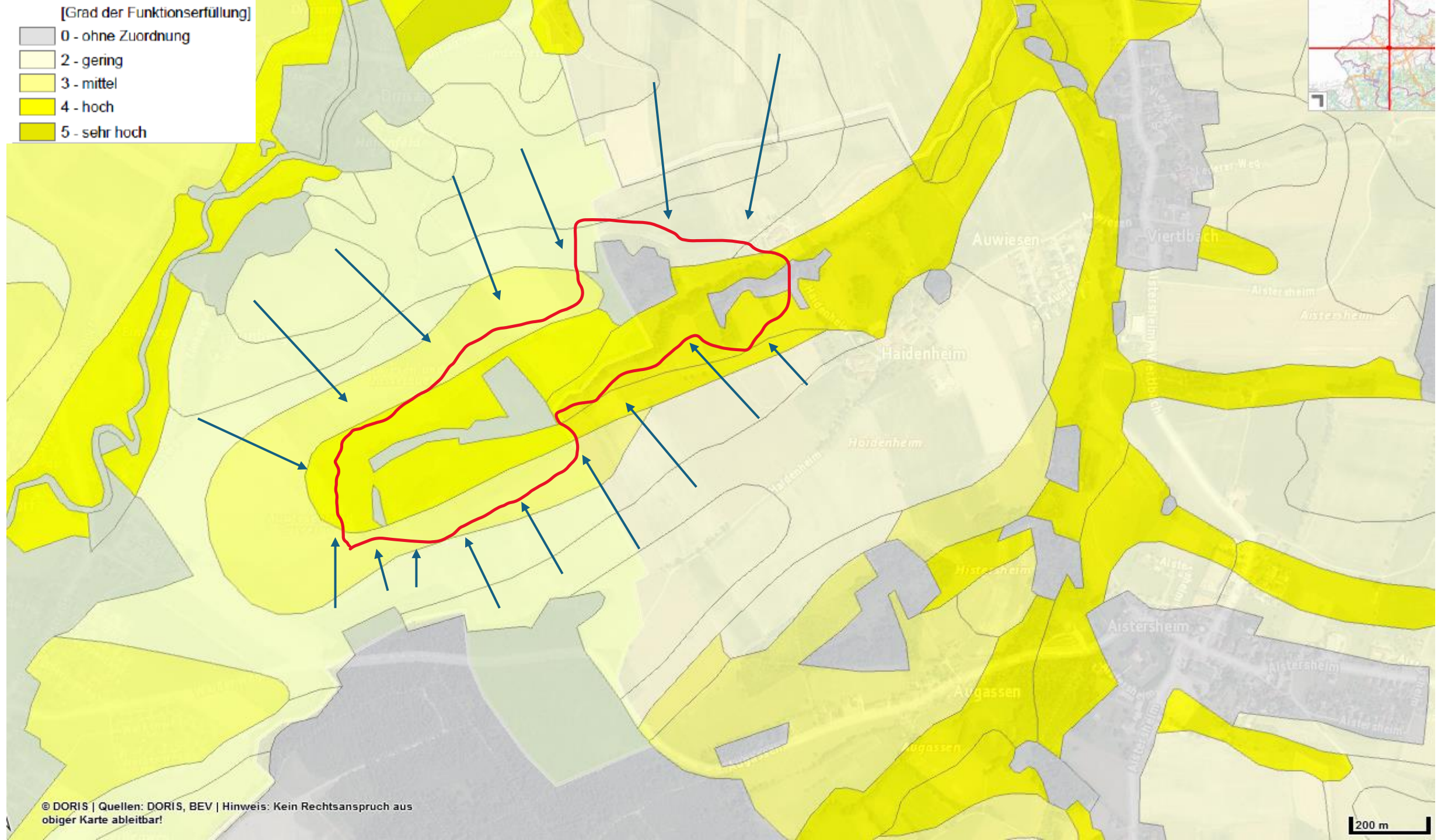
Möglichkeiten und Grenzen der Bewertung

Aus dem Funktionserfüllungsgrad der Bodenteilfunktion können Ableitungen für naturschutzfachliche Fragestellungen vorgenommen werden. Mit ihrer Hilfe ist es beispielsweise möglich, räumliche Vernetzungen von Trocken- oder Feuchtstandorten vorzunehmen, oder die Eignung eines Bodens zur Entwicklung eines Trockenrasens zu beurteilen. Aussagen über die aktuell auf einem Boden vorhandene Pflanzengesellschaft sind dagegen nicht möglich.

Quelle: OÖ Landesregierung „Lesehilfe Bodenfunktionsbewertung“

[Grad der Funktionserfüllung]

- 0 - ohne Zuordnung
- 2 - gering
- 3 - mittel
- 4 - hoch
- 5 - sehr hoch



Was vermutlich viele nicht wissen werden, ist, dass bis in die 50er Jahre in der Lasselau ein Bauernhof stand. Man sieht ihn hier in der Urmappe gut eingezeichnet, rund um den Hof ein Streuobstwiesen-Bestand. Das Haus war allerdings sehr baufällig und wurde Mitte letzten Jahrhunderts abgerissen.

Informationen zu den letzten Besitzern findet ihr auf der nächsten Seite.



Hofnamen und Häusergeschichte

Bauerngut in der Raserlau, Bauerngut in der Racherlau (AGB),
Bauerngut in der Lasslau (JL), Paurngut (TG)

Adresse *: Einberg (5)
Gemeinde: Weibern
Bezirk: Grieskirchen

Hausinformationen

Hofname, alte Ortsbezeichnung: Bauerngut in der Raserlau, Bauerngut in
der Racherlau (AGB), Bauerngut in der Lasslau (JL), Paurngut (TG), Lasslau
Grundherrschaft: Tollet Hofamt

Dokumentierte historische Besitzer:

- 1750: Ennser Johann „Paurngut“
- 1770: Roithinger Peter u. Anna Maria „Bauerngut in der Lasslau“
- 1828: Roithinger Joseph u. Katharina „Bauerngut in der Racherlau“



Karte Souvent 1857

Standort Lasselau für Deponie

Für einen Raumplaner muss der Standort attraktiv sein, da er abseits von Wohngebieten über das „Bauernkriegsdenkmal“ hervorragend erreichbar ist.

Die Lasselau ist zudem von öffentlich hoch frequentierten Plätzen nicht gut einsehbar, nur vom Gut Roitinger am Einberg und von Spaziergängern die zwischen Einberg und Dirisam unterwegs sind.

Der Wind kommt zu gut 80% aus dem Westen, bläst also Staub etc gegen den Hang vom Ort weg. Nur mit den weniger häufigen starken Ostwinden gibt es eine Gefahr der Staubbelastung in Richtung Dirisam, Einberg und dem Ortszentrum.



Nicht-Eignung aus ökologischer Sicht

Persönliche Stellungnahme:

Als fast täglicher Lasselau/Auwiesen Spaziergänger schätze ich das Biotop Auwiese (das betrifft natürlich auch den Wald) sehr. Über alle Jahreszeiten hinweg erlebe ich die hohen Grundwasserstände, die See- bzw. Teichbildung bei starkem Regenfall und Schneeschmelze und bewundere Flora und Fauna.

Für mich ist aus ökologischer Sicht das Gebiet zu schützen und zu erhalten.

Die Auswirkungen auf die Lasselau bzw. Auwiesen durch die Deponie werden – befürchte ich – katastrophal sein und kein Gutachten kann das für mich entkräften:

- Staub- Schmutzbelastung im gesamten Ökogebiet
- Unterbrechung bzw. Verhinderung des Grundwasserabflusses von den Lasselauer Feldern in das Ökogebiet Auwiese
- Dadurch (Aus-)Trocknung des schützenswerten Gebietes und Zerstörung eines einzigartigen Ökogebietes im Kerngebiet von Weibern.
- Es ist zudem das letzte geschlossene Ökogebiet im Kernraum, alles Andere wurde größtenteils schon drainagiert